# Theaterpädagogisches Begleitmaterial

## MEPHISTO

Premiere am 19. Mai 2023
im T-Werk Potsdam

Aufführungsrechte:
NEUES GLOBE THEATER

Eine Produktion des Neuen
Globe Theaters Potsdam

**www.NeuesGlobeTheater.de**

Gefördert mit
LAND BRANDENBURG
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Gefördert durch die
Landeshauptstadt
Potsdam
POTSDAM

## INHALTSVERZEICHNIS

1) VORWORT VON REGISSEUR KAI FREDERIC SCHRICKEL 3
2) BESETZUNG UND TEAM 5
3) PRESSESTIMMEN 6
4) INHALTSANGABE 10
5) „MEPHISTO" – (K)EIN SCHLÜSSELROMAN 12
6) ÜBER KLAUS MANN 14
7) ÜBER GUSTAF GRÜNDGENS 15
8) EINE MÉNAGE-À-QUATRE: ERIKA MANN, KLAUS MANN, PAMELA WEDEKIND, GUSTAF GRÜNDGENS 16
9) „MEPHISTO" – ROMAN FÜR EINE KONTROVERSE 18
10) ÜBERSICHT DER LIEDER IN „MEPHISTO" – IN DER REIHENFOLGE, IN DER SIE IM STÜCK GESUNGEN WERDEN 20
11) ÜBER DEN SCHLAGERTEXTDICHTER BRUNO BALZ 21
12) WIEVIEL GRÜNDGENS STECKT IN HÖFGEN? 23
13) SECHS FRAGEN AN DEN REGISSEUR KAI FREDERIC SCHRICKEL 25
14) FÜNF FRAGEN AN DR. UWE NAUMANN, EXPERTE IN SACHEN KLAUS MANN 28
15) VIER FRAGEN AN DEN HAUPTDARSTELLER LAURENZ WIEGAND 30
16) IDEEN ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG DES THEATERBESUCHS MIT SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN 32
17) ANHANG: LIEDTEXT „DAVON GEHT DIE WELT NICHT UNTER" 35
18) QUELLENANGABEN 36
19) IMPRESSUM 38

## 1) VORWORT VON REGISSEUR KAI FREDERIC SCHRICKEL

### DER PAKT MIT DEM TEUFEL

Das Theaterstück mit Musik „Mephisto“ basiert auf dem Roman „Mephisto – Roman einer Karriere“ von Klaus Mann aus dem Jahre 1936. Die Fassung wurde von Till und Chris Weinheimer für das Berliner Ensemble 2021 geschrieben und von Kai Frederic Schrickel für das Neue Globe Theater Potsdam 2023 bearbeitet.

Erzählt wird die Geschichte des Schauspielers Hendrik Höfgen, von 1926 am Hamburger Künstlertheater bis zum Jahre 1936, als dieser es zum gefeierten Star des sogenannten Dritten Reiches gebracht hat und zum Intendanten des Berliner Staatstheaters ernannt wird.
Höfgen, der als Kommunist im Ensemble offen den Konflikt mit seinen Nazi-Kollegen sucht, flüchtet 1933 zunächst nach Paris. Lotte Lindenthal, Schauspielerin und Frau des nationalsozialistischen Ministerpräsidenten, wünscht sich Höfgen jedoch als Partner für ihr Berliner Debüt am Staatstheater und kann ihren Mann, überreden, Höfgen zurück nach Berlin zu holen.

Als leidenschaftlicher Schauspieler, dem die Rolle des Mephistopheles in Goethes „Faust“ wie auf den Leib geschnitten ist, arrangiert er sich mit den Machthabern des Nationalsozialismus und erkennt erst viel zu spät, dass er tatsächlich einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hat. Fast alle Menschen, die ihm etwas bedeuten, wird er bei diesem freien Fall in den moralischen Abgrund verlieren: seine*n Geliebte*n Juliette, seine Frau Barbara Bruckner, seinen kommunistischen Freund Otto Ullrichs, seine jüdische Kollegin, den Theaterstar Dora Martin. Einzig die Schauspielerin und Seelenverwandte Nicoletta von Niebuhr wird zu ihm halten, mit der er

© Philipp Plum

eine Zweckehe eingegangen ist, um der Verfolgung wegen seiner sexuellen Neigungen zu entgehen.
Am Ende ist Hendrik zu einem „Affen der Macht“ geworden, zu einem „Clown zur Zerstreuung der Mörder“. Ein Schauspieler, zerrissen zwischen Karriere und Gewissen. Gipfelnd in dem berühmten Satz:

**„ICH BIN DOCH NUR EIN GANZ GEWÖHNLICHER SCHAUSPIELER!“**

**WES‘ BROT ICH ESS‘...**

Unserer neuen Bühnenfassung liegen zwei Statements von Klaus Mann zu seiner Romanfigur Hendrik Höfgen zu Grunde, die unterschiedlicher nicht sein können: Einerseits spricht er in einem Telegramm 1936 (Titel: „Kein Schlüsselroman“) von einem „symbolischen Typus“ und dass es sich bei der Romanfigur Höfgen um kein „Portrait“ handele, andererseits stellt er in seiner Biografie („Der Wendepunkt“) klar, dass die Idee zu diesem Roman vom Schriftsteller Hermann Kesten an ihn herangetragen wurde, der vorgeschlagen hatte, „den Roman eines homosexuellen Künstlers im dritten Reich“ mit der Person Gustaf Gründgens zu verknüpfen.
Klaus Mann wollte oder konnte dieses Sujet, vielleicht auch um sich selbst zu schützen, im Roman nicht 1:1 umsetzen und thematisierte stattdessen, sozusagen als wunden Punkt Höfgens, die sogenannte „Rassenschande“ in Gestalt einer afrodeutschen Geliebten. Eine Spiegelung Klaus Manns, die wir durch die Besetzung dieser Rolle mit einem Mann herausarbeiten wollen. Im Zentrum der neuen Bearbeitung steht aber nach wie vor der sich immer mehr isolierende Hendrik Höfgen, der nach und nach alle wichtigen Menschen, Geliebte wie Freunde, um sich herum durch seinen Opportunismus und unbedingten Karrierewillen verliert.
Gründgens reales Bleiben in Nazi-Deutschland und seine Karriere als Görings Lieblingsschauspieler hat, nachträglich betrachtet, tatsächlich auch Leben gerettet (immerhin hat sich Ernst Busch nach dem Krieg für Gründgens eingesetzt), seine Entscheidung scheint aber aus der Perspektive von 1936 für Klaus Mann in der Figur Hendrik Höfgens unhaltbar.
Durch Doppelbesetzungen und inhaltliche Fokussierung auf die jungen Hauptfiguren sowie zwei wichtige, politisch radikalisierte Nebenfiguren, erzählt das NEUE GLOBE THEATER mit einem sechsköpfigen Ensemble sowie zwei Live-Musikern die Geschichte von hin- und hergerissenen jungen Menschen und Künstlern, die in einem totalitären System vor der Entscheidung stehen, zu gehen oder zu bleiben – zu spielen oder zu schweigen. Oder zu schreien!

Das NEUE GLOBE THEATER bringt „Mephisto“ revuehaft als „Tanz auf dem Vulkan” im Zerrspiegel eines politischen Kabaretts der 1920er/30er Jahre auf die Bühne, mit Livemusik und Conférencier.

© Philipp Plum

## 2) BESETZUNG UND TEAM

Theaterstück mit Musik nach dem Roman von Klaus Mann (1936)
Fassung von Till und Chris Weinheimer für das Berliner Ensemble (2021)
Bearbeitung Kai Frederic Schrickel (2023)

| | |
|---|---|
| Hendrik Höfgen | Laurenz Wiegand |
| Juliette/Conférencier | Martin Radecke |
| Barbara Bruckner, Dora Martin, Angelika Siebert | Jessica von Wehner |
| Nicoletta von Niebuhr, Lotte Lindenthal | Nora Backhaus |
| Theophil Marder, Der Dicke, Oskar Kroge | Andreas Erfurth |
| Otto Ulrichs, Hans Miklas, Nächtlicher Besucher | Marco Litta |
| | |
| Klavier | Bettina Koch |
| Percussion | Toni Nissl |
| | |
| Regie und Raum | Kai Frederic Schrickel |
| Ausstattung | Hannah Hamburger |
| Musikalische Leitung | Bettina Koch |
| Choreografie | Annette Reckendorf |
| Regieassistenz | Anja Lemmermann |
| Regiehospitanz | Moritz Gehrckens |
| Technische Leitung | Kai Dommert |
| | |
| Fotos | Philipp Plum |
| Grafikdesign | Annette Conradt |
| Theaterpädagogisches Begleitmaterial | Jessica von Wehner |

Dauer: 2 Stunden 30 Minuten zzgl. Pause
Premiere am 19. Mai 2023 im T-Werk Potsdam

© Philipp Plum

## 3) PRESSESTIMMEN

**Stadttheater Landsberg, Kreisbote/Münchner Merkur**

**Standing Ovations für „Mephisto" vom Neuen Globe**
„Die ganze Welt ist Bühne und alle Frauen und Männer bloße Spieler." Was Shakespeare gefiel, gefällt auch Hendrik Höfgen aus Klaus Manns „Mephisto". Höfgens ‚aasigen' Umgang mit dem NS-Regime hat das Potsdamer Neue Globe Theater auf die Bühne gebracht: als grandioses Cabaret-Stück. … Man spürt das „Herzblut", das Ensemble und Regisseur in dieses Stück gesteckt haben und das Erfurth auch in seinem traditionellen Schlusswort ans Publikum erwähnt. Und deshalb geht das Stück auch ans Herz. **Das Neue Globe Theater Potsdam kann's eben: Theater, wie es sein soll.**
*Von Susanne Greiner, 16.6.2023*

**Haus Oberallgäu Sonthofen, Allgäuer Zeitung/Allgäuer Anzeigenblatt**

**Mit einer furiosen Inszenierung wirbelt das Neue Globe-Theater Klaus Manns „Mephisto" über die Bühne.** … Wie das Neue Globe Theater Potsdam unter der Ägide von Andreas Erfurth und Kai F. Schrickel (Regie) diese zutiefst menschliche und hochpolitische Steilvorlage als turbulente Varietéshow über die Bühne fetzte, **das war absolute Spitzenklasse.** Hauptverantwortlich dafür - ein temperamentvolles, lust- und spielfreudiges sechsköpfiges Ensemble (häufig in Doppelrollen) und zwei live aufspielende grandiose Musiker (Bettina Koch, Klavier, und Toni Nissl, Percussion), die das ganze Geschehen fulminant aufmischten. … **Nicht enden wollender Applaus mit lauten Bravo-Rufen für diesen genialen „Mephisto"**, die Darsteller, die Musik, die Choreografie …
*Von Rosemarie Schwesinger, 30.10.2023*

**Stadttheater Landsberg, Augsburger Allgemeine/Landberger Tagblatt**

Der begabte Künstler, der um seiner Verwirklichung willen jede Moral in den Wind schlägt, seine engsten Vertrauten zurücklässt und sein Talent in den Dienst eines totalitären Systems stellt, ist ja eigentlich ein todernstes Thema. Aber die Bühnenfassung als musikalisches Schauspiel und der shakespearesche Stil des Ensembles machen aus dem ernsten Stoff etwas unglaublich Unterhaltsames.
**Originale Lieder aus der Zeit, mit kreativen Choreografien und großartigen Stimmen vorgetragen** (allen voran Jessica von Wehner, unter anderem als Barbara Bruckner) und professionell begleitet von Bettina Koch

© Philipp Plum

am Klavier sowie Toni Nissl an der Percussion, malen ein buntes Bild von den scheinbar sorglosen 1920er-Jahren. Man taucht ein in eine Welt kurz vor dem Abgrund, die einem irgendwie bekannt vorkommt. Die Welt der Schauspieler scheint eine eigene Kapsel zu sein, in die jedoch immer mehr die Geschehnisse der Machtergreifung der Nationalsozialisten eindringen. **Das Schauspiel ist beste Unterhaltung mit Niveau und Tiefgang. Das Landsberger Publikum lohnte es dem Ensemble mit donnerndem, lang anhaltendem Applaus im Stehen und Jubelrufen.**
*Von Bärbel Knill, 21.06.2023*

**Stadtsaal Burghausen, PNP**

Das anspruchsvolle Stück war am Montagabend der ideale Auftakt der Schauspielsaison des Burghauser Kulturbüros. **Exzellente und ungemein wandlungsfähige Schauspieler**, die bis zu drei Rollen spielten und dazu eine einfühlsame Livemusik – **es war eine Vorstellung auf Spitzenniveau**. Dazu ein voll besetzter Stadtsaal und am Ende überreicher Applaus. … **Laurenz Wiegand als Höfgen sowie Martin Radecke als Conférencier und Juliette drücken diesem Stück ihre Stempel auf. Und die sind gekennzeichnet von einer schauspielerischen Leistung, die kaum mehr steigerbar ist.** …
*Von Rainer Wetzl, PNP, 25.10.2023*

**Stadtsaal Kaufbeuren, Wir-sind-Kaufbeuren.de**

Diese Cabaret-ähnliche Aufführung mit eingefügten Liedern aus dieser Zeit kam bei den Zuschauern sehr gut an und animierte diese immer wieder zu spontanem Szenenapplaus. Dieses Schauspiel war beste Unterhaltung mit Niveau und Tiefgang. **Zum Schluss lohnte es das anwesende Publikum dem Ensemble mit donnerndem, lang anhaltendem Applaus und Jubelrufen**.
*Von der WSK-Redaktion, 27.10.2023*

**Parktheater Lahr, Lahrer Zeitung**

**Das Neue Globe Theater Potsdam hat im Parktheater eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass es auch mit einem modernen, alles andern als einfachen Stoff zu überzeugen vermag**. Klaus Manns Roman „Mephisto

© Philipp Plum

- Roman einer Kariere“ aus dem Jahr 1936 manifestierte sich als quirlige Zeitgeistrevue mit viel Musik, als übermütigen Tanz auf dem brodelnden Vulkan des aufkommenden Nationalsozialismus, der am Ende zwangsläufig in den Abgrund mündet.
*Von Jürgen Haberer, 28.10.2023*

**Stadthalle Erkelenz, RP**

Das Neue Globe Theater Potsdam gastierte am Donnerstag mit dem Schauspiel „Mephisto“ **... und überzeugte das Publikum mit Musik und Spielintensität.**
Dabei wurde mit Vehemenz, die derzeit wohl so aktuell wie nie sein dürfte, über die bürgerliche Toleranz geklagt, die so lange über alles hinwegsehe, bis es endgültig zu spät sei.
„Mephisto“ stellt nicht nur die Frage, wie weit die Ethik im Ernstfall reicht, wenn die eigene Zukunft auf dem Spiel steht – **die Schauspieler rissen das Publikum mit ihrer Spielfreude und Eindringlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes vom Hocker.**
*Von Katrin Schelter, 10.11.2023*

**Kritik der Premiere im T-Werk Potsdam am 19. Mai 2023, PNN**

**Dieser Abend des Neuen Globe Theaters zeigt auf den ersten Blick, welche Stunde ihm geschlagen hat: Die des Kabaretts.** Genauer: des „Cabarets“. Der Film, der Liza Minelli 1972 berühmt gemacht hat, stand hier deutlich Pate. Ein mal befrackter, mal in schwarzer Spitzenwäsche angetaner Conférencier (Martin Radecke) begrüßt mit „Willkommen, Bienvenue“ und wirft die Szenentitel in den Raum, Klavier und Schlagwerk peitschen das Geschehen voran, sogar die Kostüme bewegen sich irgendwo zwischen den 1970ern, als der Film acht Oscars einheimste, und den späten 1920ern. Der Zeit, in der Klaus Manns „Mephisto“ beginnt.
Der Roman von 1936 gilt als Schlüsselroman und wenig verklausuliertes Porträt des Schauspielers Gustaf Gründgens (1899-1963). Ein Mann, der als genialer Darsteller galt (Paraderolle: Mephisto) und zu einer Zeit, als viele Künstler:innen Deutschland verließen den umgekehrten Weg ging: Er wurde 1934 Intendant des Berliner Schauspielhauses. Bei Klaus Mann, der selbst mit Gründgens Kabarett gemacht hatte, heißt er Hendrik Höfgen. Und auch sonst wollte Mann das Ganze nicht als Porträt verstanden wissen, sondern symbolisch. „**Der Mime triumphiert im Staat der Lügner**

© Philipp Plum

**und Versteller“, heißt es bei Mann. Und: Höfgen sei „kein Mensch, nur ein Komödiant.“ Das nimmt die Regie von Kai Frederic Schrickel beim Wort.** Höfgen/Gründgens wird hier gespielt von Laurenz Wiegand, mit hingebungsvoller Lust an der Überzeichnung. … Dieser Höfgen ist kein Genie, kein Bösewicht, sondern ein Junge, der gefallen will. Er hat kein Rückgrat, aber Talent. Die schauspielerische Bandbreite von ernst bis verführerisch illustriert er behände, grimassiert, grinst ein Gründgens-Grinsen, schmettert ein Lied („Die Nach ist nicht allein zum Schlafen da“), tänzelt umher, wechselt im Stakkato die Kostüme, die Schminke, und findet bald auch, man müsse nicht politisch kämpfen, sondern Geduld haben. **Alles ist Spiel und Gesang. Die ganze Bühne ist eine Bühne, oder ein Vorraum dafür: Schminktisch, Kantinentisch, Couch. Die Welt des Theaters. Es wird varietégerecht viel gesungen.**
*Von Lena Schneider, 20.05.2023*

© Philipp Plum

## 4) INHALTSANGABE

Das Theaterstück mit Musik „Mephisto“ basiert auf dem Roman „Mephisto – Roman einer Karriere“ von Klaus Mann aus dem Jahre 1936. Die Fassung wurde von Till und Chris Weinheimer für das Berliner Ensemble 2021 geschrieben und von Kai Frederic Schrickel für das Neue Globe Theater Potsdam 2023 bearbeitet.

Darin geht es um die fiktive Figur des Schauspielers, Regisseurs und späteren Intendanten Hendrik Höfgen in Deutschland zwischen 1926 und 1936. Dessen Karriere und Privatleben wird wegen seiner späteren Nähe zu den Nationalsozialisten kritisch beleuchtet. Bei dieser Hauptfigur hat sich Klaus Mann nach eigenen Aussagen an dem Theatermann Gustaf Gründgens (1899–1963) orientiert.

Für Näheres zu Manns Bezug auf reale Personen empfehlen wir den Beitrag „‚Mephisto‘ – (K)ein Schlüsselroman“.

Das Stück ist, wie die Romanvorlage, in zehn Kapitel unterteilt, durch welche die Figur des Conférenciers als Erzähler und Kommentator führt.

Zu Beginn wird Hendrik Höfgen als aufstrebender junger Schauspieler vorgestellt, der am Hamburger Künstlertheater in äußerst vielen Stücken verschiedenste Rollen übernimmt, durch extravagante Launen auffällt und dort die Bekanntschaft des Theaterstars Dora Martin macht.

Der Conférencier verwandelt sich im Folgenden zur genderqueeren Person Juliette, Hendriks heimlicher Geliebten, die Hendrik Tanzstunden erteilt und als Einzige(r) seine homosexuellen und fetischistischen Gelüste zu befriedigen weiß.

Anschließend wird Hendriks Kollege, der junge Kommunist Otto Ulrichs, vorgestellt. In dieser echten Freundschaft zeigt sich Hendriks wahre politische Gesinnung. Zusammen wollen sie ein revolutionäres Theater gründen.

Durch seine Bühnenpartnerin Nicoletta von Niebuhr lernt Hendrik nach einer Premiere Barbara Bruckner kennen, Tochter eines berühmten Geheimrats. Beim gemeinsamen Abendessen mit dem Autor des Stücks, Theophil Marder, finden die beiden Gefallen aneinander und heiraten wenig später aus einer Laune heraus, was zu Juliettes Eifersucht und tiefer Kränkung führt.

Während der Hochzeitsreise zeigt Hendrik offen seine homosexuelle Neigung und trägt so dazu bei, dass das Eheleben der Höfgens früh in Schieflage gerät. Zurück in Hamburg nimmt er kurz darauf seine Beziehung zu Juliette wieder auf.

© Philipp Plum

In der Theaterkantine H. K. kommt es zum Streit zwischen Hendrik und einem nationalsozialistischen Kollegen, Hans Miklas, für den Barbara heimliche Sympathien hegt, obwohl sie wie Hendrik entschiedene Gegnerin der NS-Ideologie ist. Die Stimmung unter den Eheleuten wird angespannter und auf Betreiben Hendriks wird Hans Miklas am Theater gekündigt.

Nicoletta und Theophil Marder heiraten, wofür Nicoletta ihr Engagement am Theater (Hals über Kopf) aufgibt und Hamburg verlässt. Hendrik dagegen setzt seine Karriere erfolgreich in Berlin fort und spielt dort seine große Paraderolle: den Mephistopheles in Goethes „Faust". Als sich nach einer Vorstellung seine jüdische Kollegin Dora Martin von ihm verabschiedet, um Deutschland zu verlassen, scheint er noch immer nicht die sich zuspitzende politische Lage im Land durch die erstarkende nationalsozialistische Bewegung zu begreifen.

Nach der Pause ist das Stück im Jahre 1933 angekommen und beginnt mit einer prophetischen Liturgie durch die Figur Otto Ullrichs.

Der Führer ist an die Macht gewählt worden und Hendrik, momentan für Filmarbeiten im Ausland, schätzt seine Lage als blonder Rheinländer und Nicht-Jude als günstig in der aktuellen politischen Lage ein. Als sich ihm, durch Empfehlung seiner ehemaligen Kollegin Angelika Siebert, die Möglichkeit eröffnet, nach Berlin zurückzukehren, zögert er nicht und bricht damit alle Brücken zu Barbara ab: Die Schauspielerin Lotte Lindenthal, Freundin des Ministerpräsidenten und nationalsozialistischen Fliegeroffiziers („Der Dicke"), wünscht sich Hendrik als Bühnenpartner in der Hauptstadt.

Unfähig, „die Niagarafälle mit einem Regenschirm aufzuhalten", gibt er seine revolutionäre politische Gesinnung auf und nimmt die Folgen, zum Beispiel die Inhaftierung seines Freundes Otto, aus Karrieregründen in Kauf.

Als er nach einer erfolgreichen Premiere als Mephisto die Bekanntschaft des Dicken macht, kommt es zum Handschlag mit dem mächtigen Nationalsozialisten, zum Pakt mit dem Teufel, obwohl er sich dadurch unwiderruflich beschmutzt fühlt.

Er versucht nun, seine neugewonnene Stellung als Günstling des Ministerpräsidenten zu nutzen und setzt sich für Otto ein. Dieser wird daraufhin aus dem Konzentrationslager entlassen und kehrt ans Theater zurück. Der Dicke zwingt Hendrik aber, sich von Juliette zu trennen, die Hendrik daraufhin, nach einer letzten gemeinsamen Nacht, nach Paris schickt.

Hans Miklas, der vom real existierenden Nationalsozialismus enttäuschte Nazi der ersten Stunde, ruft zum Widerstand gegen den korrupten Führer auf und wird dafür von früheren Kameraden erschossen.

Barbara und Hendrik lassen sich scheiden. Nicoletta arbeitet wieder als Schauspielerin und verlässt Theophil Marder, um Hendrik zu heiraten, der Intendant des Staatstheaters wird und deshalb vom Dicken genötigt wird, diese Scheinehe einzugehen.

1936 wird Otto Ulrichs, seinen kommunistischen Überzeugungen treu geblieben, von den Nationalsozialisten zu Tode gefoltert. Hendrik trifft das tief.

Nach einer Vorstellung von „Hamlet", in der Hendrik die Titelrolle spielt, erscheint ein unbekannter Besucher, der ihm letzte Grüße von Otto ausrichtet und Hendrik die Unversöhnlichkeit der sozialistischen Kräfte gegenüber Sympathisanten der Nationalsozialisten verkündet.

Das Stück endet in einem geisterhaften Reigen, in dem der Conférencier das bisherige Bühnengeschehen als Aufführung des längst abgebrannten politischen Kabaretts „Der Sturmvogel" bezeichnet und den verängstigten Hendrik hilfesuchend zurücklässt in dem verzweifelten Ausruf: „Was wollen die Menschen von mir? Ich bin doch nur ein ganz gewöhnlicher Schauspieler!"

## 5) „MEPHISTO“ – (K)EIN SCHLÜSSELROMAN

„‚Mephisto‘ ist kein „Schlüsselroman“, wie man ihn wohl genannt hat. Der ruchlos brillante, zynisch rücksichtslose Karrieremacher, der im Mittelpunkt meiner Satire steht, mag gewisse Züge von einem gewissen Schauspieler haben, den es wirklich gegeben hat und, wie man mir versichert, wirklich immer noch gibt. Ist der Staatsrat und Intendant Hendrik Höfgen, dessen Roman ich schrieb, ein Porträt des Staatsrates und Intendanten Gustaf Gründgens, mit dem ich als junger Mensch bekannt war? Doch nicht ganz. Höfgen unterscheidet sich in mancher Hinsicht von meinem früheren Schwager. Aber angenommen sogar, daß die Romanfigur dem Original ähnlicher wäre, als sie es tatsächlich ist, Gründgens könnte darum immer noch nicht als der „Held“ des Buches bezeichnet werden. Es geht in diesem zeitkritischen Versuch überhaupt nicht um den Einzelfall, sondern um den Typ. Als Exempel hätte mir genauso gut ein anderer dienen können. Meine Wahl fiel auf Gründgens – nicht, weil ich ihn für besonders schlimm gehalten hätte (er war vielleicht sogar eher besser als manch anderer Würdenträger des Dritten Reiches), sondern einfach, weil ich ihn zufällig besonders genau kannte.“ (Mann, 1952)

Seinen Roman, der zuerst als Fortsetzungsroman in der Pariser Tageszeitung erschien, ausdrücklich als keinen Schlüsselroman zu bezeichnen, wurde Klaus Mann von seinem Verleger, Fritz Helmut Landshoff, aufgefordert. Dabei ging die ursprüngliche Idee, die Mann brieflich von Hermann Kesten angetragen wurde, tatsächlich von Gründgens als Protagonist aus (Plachta, 2008, S. 164). Kesten schrieb Mann am 15. November 1935:

© Philipp Plum

„[...]Um es kurz zu machen, meine ich, Sie sollten den Roman eines homosexuellen Karrieristen im dritten Reich schreiben, und zwar schwebte mir die Figur des von Ihnen künstlerisch (wie man mir sagt) schon bedachten Herrn Staatstheaterintendanten Gründgens vor. (Titel: ‚Der Intendant´) [...] Ich glaube, solch ein Stoff könnte Ihnen sehr gelingen, und könnte durch die dritte Reich-Sphäre auch größere Chancen bieten. [...]“ (Plachta, 2008, S. 149/150)

Wir erlauben uns daher im Folgenden eine Entschlüsselung des (Nicht?-)Schlüsselromans.
Die nachfolgende Tabelle beschäftigt sich mit den Figuren und Ereignissen, die im Theaterstück vorkommen oder erwähnt werden. Zu manchen Personen gibt es verschiedene Theorien über die historischen Vorbilder – auch diese Mehrfachinterpretationen sollen nicht unerwähnt bleiben.

| IM STÜCK | HISTORISCHES VORBILD |
|---|---|
| Hendrik Höfgen | Gustaf Gründgens |
| Juliette/Conférencier | Andrea Manga Bell/Klaus Mann |
| Dora Martin | Elisabeth Bergner |
| Otto Ulrichs | Hans Otto/Gustav von Wangenheim |
| Oskar Kroge | Erich Ziegel |
| Nicoletta von Niebuhr | Pamela Wedekind/Marianne Hoppe |
| Theophil Marder | Carl Sternheim |
| Barbara Bruckner | Erika Mann |
| Hans Miklas | Hans Sklenka |
| Angelika Siebert | Ruth Hellberg |
| Lotte Lindenthal | Emmy Göring |
| Der Dicke | Hermann Göring |
| Hamburger Künstlertheater | Hamburger Kammerspiele |
| „Knorke“ von Theophil Marder | „Der Snob“ von Carl Sternheim |
| Kabarett „Der Sturmvogel“ | Kabarett „Die Pfeffermühle“/„Truppe 1931“ |
| Reichskanzlerplatz | Theodor-Heuss-Platz, Berlin |
| Kriminalfilm „Haltet den Dieb“ | Kriminalfilm „M“ von Fritz Lang, 1931 |

## 6) ÜBER KLAUS MANN

Geboren am 18. November 1906 in München als Klaus Heinrich Thomas Mann. Ältester Sohn von Katia und Literaturnobelpreisträger Thomas Mann. Sein Onkel war Heinrich Mann.

Er begann seine literarische Laufbahn in der Zeit der Weimarer Republik als Außenseiter, da er in seinem frühen Werk Themen verarbeitete, die zur damaligen Zeit als Tabubruch galten. Nach seiner Emigration aus Deutschland im Jahr 1933 fand eine wesentliche Neuorientierung in der Thematik seiner Werke statt: Klaus Mann wurde zum kämpferischen Literaten gegen den Nationalsozialismus. Als Exilant nahm er 1943 die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Die Neuentdeckung seines Werkes in Deutschland fand erst viele Jahre nach seinem Tod statt. Klaus Mann gilt heute als einer der wichtigsten Repräsentanten der deutschsprachigen Exilliteratur nach 1933.

Von 1924 bis 1928 war er verlobt mit Pamela Wedekind, Tochter der Schriftstellers Frank Wedekind, es folgte jedoch keine Heirat. Aus seiner Homosexualität hat er nie ein Geheimnis gemacht.

Wichtige Werke:
- „Anja und Esther", Theaterstück 1925 (uraufgeführt mit Klaus und Erika Mann, Pamela Wedekind und Gustaf Gründgens)
- „Revue zu Vieren", Theaterstück, 1926 (ebenfalls uraufgeführt mit Klaus und Erika Mann, Pamela Wedekind und Gustaf Gründgens)
- „Treffpunkt im Unendlichen", Roman, 1932
- „Mephisto", Roman, 1936
- „Der Vulkan", Roman, 1939
- „The Turning Point", Autobiografie, 1942 (posthum 1956 auch auf Deutsch: „Der Wendepunkt").

Klaus Mann starb am 21. Mai 1949 an einer Überdosis Schlaftabletten in Cannes. Es gilt als wahrscheinlich, dass er sein Leben bewusst beenden wollte. Er formulierte diesen Wunsch Anfang 1949 in seinem Tagebuch.

© Schweizerische Nationalbibliothek, SLA-Schwarzenbach-A-5-08/241

**Über Klaus Mann aus Florian Illies: „Liebe in Zeiten des Hasses":**

1933
Joseph Goebbels schreibt am späten Abend des 30. Januar in sein Tagebuch:

„Hitler ist Reichskanzler. Wie im Märchen".

Klaus Mann schreibt am späten Abend des 30. Januar in sein Tagebuch:

„Hitler Reichskanzler. Schreck. Es nie für möglich gehalten. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten."

## 7) ÜBER GUSTAF GRÜNDGENS

Gustaf Gründgens, geboren am 22. Dezember 1899 als Gustav Heinrich Arnold Gründgens in Düsseldorf, war ein deutscher Schauspieler, Regisseur und Theaterintendant.

Er war von 1926 bis 1929 mit Erika Mann verheiratet und lebte von 1936 bis 1946 mit Marianne Hoppe in Scheinehe – seine Homosexualität und seine Lebensgefährten hat er nie verheimlicht. Er starb am 7. Oktober 1963 an einer Überdosis Schlaftabletten in Manila.

Wegen seiner Arbeit als Schauspieler, Regisseur und ranghöchster Theaterintendant während der NS-Zeit ist er bis heute umstritten.

**Seine wichtigsten künstlerischen Stationen:**

Nach kurzen Engagements in Halberstadt, Kiel, Berlin und Eckernförde, wo er 1923 als Regisseur debütierte, ging er 1923 zu Erich Ziegel an die Hamburger Kammerspiele. Von 1928 bis 1932 war er Schauspieler und Regisseur am Deutschen Theater Berlin unter Intendant Max Reinhardt.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde er vom preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring gefördert und protegiert. 1934 wurde er in Berlin Intendant des Staatlichen Schauspielhauses und zum Staatsschauspieler ernannt.

Nach Angriffen im Völkischen Beobachter wurde Gründgens 1936 von Göring zum preußischen Staatsrat ernannt, um einer etwaigen Verhaftung wegen seiner Homosexualität durch Joseph Goebbels vorzubeugen, welche nun nur noch mit Görings persönlicher Zustimmung als Ministerpräsident hätte erfolgen können.

Von 1937 bis 1945 war er Generalintendant der Preußischen Staatstheater.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte er seine Karriere fort, war von 1947 bis 1951 Generalintendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf, dann bis 1955 erster Geschäftsführer des Neuen Schauspiels Düsseldorf und anschließend bis 1963 Generalintendant des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg.

Als seine wichtigste Rolle gilt der Mephistopheles in Goethes „Faust I“ und „Faust II“, in verschiedenen Inszenierungen an mehreren großen Theatern.

Gründgens war das Vorbild für die Figur des Hendrik Höfgen in Klaus Manns Roman Mephisto (1936) und dem darauf beruhenden Filmdrama von István Szabó. Die Verfilmung mit Klaus-Maria Brandauer in der Hauptrolle erhielt 1981 den Oscar für den besten fremdsprachigen Film.

## 8) EINE MÉNAGE-À-QUATRE: ERIKA MANN, KLAUS MANN, PAMELA WEDEKIND, GUSTAF GRÜNDGENS

„Hoppe, Hoppe, Gründgens, die kriegen keine Kindgens, und kriegt die Hoppe Kindgens, dann sind sie nicht von Gründgens." – Dass dieser Reim Ende der Dreißigerjahre im Volksmund die Ehe von Gustaf Gründgens und der Schauspielerin Marianne Hoppe beschrieb, zeigt recht deutlich, dass die Homosexualität des Theaterstars ein sehr offenes Geheimnis war (Zinn, 2017).

© Sammlung Klaus Blahak, Hannover. Quelle: Rowohlt Verlag.

Ähnlich verhielt es sich mit der homosexuellen Orientierung des Schriftstellers Klaus Mann, seiner älteren Schwester Erika Mann und deren Freundin Pamela Wedekind: Die drei verband eine innige Beziehung in wechselnden Konstellationen und Spielarten. Anfang der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts lebten Erika, Klaus und Pamela sogar in einer gemeinsamen Wohnung in der Berliner Uhlandstraße (Berger, 2016, S. 40). 1925 kam es dann zum Kennenlernen mit Gustaf Gründgens (Berger, 2016, S. 45). Was sich weiter aus diesem Zusammentreffen ergab, beschreibt sehr anschaulich Florian Illies in „Liebe in Zeiten des Hasses", Kapitel 1929:

„Im Jahre 1929 wird die Ehe von Gustaf Gründgens und Erika Mann geschieden. Nach Sichtung der Akten- und Gefühlslage scheint das eine vernünftigere Entscheidung zu sein als die Heirat ein paar Jahre zuvor.
Und die kam so: Die offenkundig lesbische Tochter von Thomas Mann, die Autorin und Schauspielerin Erika Mann, hat den homosexuellen Schauspieler Gustaf Gründgens im Zuge der Proben für das Vierpersonenstück

Anja und Esther in Hamburg kennengelernt. Die beiden anderen Darsteller sind Klaus Mann und Pamela Wedekind. Anfänglich weiß Gründgens offenbar genauso wenig wie Erika Mann, ob sie sich nicht doch lieber jeweils

für Pamela entscheiden sollen, aber dann kommen sie doch zusammen, und wenig später verloben sich dann, aus Frust, aus Langeweile oder aus Übermut, auch Klaus und Pamela." (2021, S. 47)

Klaus und Pamela heiraten nie. Klaus und Erika bleiben sich als Geschwister ein Leben lang eng verbunden. Klaus Mann arbeitet sich nicht nur in „Mephisto" an Gustaf ab: so erkannt man beispielsweise in der Figur des Tänzers Gregor Gregori in „Treffpunkt im Unendlichen" von 1932 Wesensarten von Gründgens (Heckner u. Walter, 2005, S. 17). Wie fasziniert Klaus von Gustaf war, formuliert er auch in seiner Autobiografie „Der Wendepunkt": „Die erste Begegnung mit Gustaf bleibt mir unvergesslich. [...] Er glitzerte und sprühte vor Talent, der charmante, einfallsreiche, hinreißende und gefallsüchtige Gustaf!" (1952).

Es verwundert also wenig, dass sich in „Mephisto" alle vier zu weiteren gemeinsamen Erlebnissen, teilweise von den tatsächlich durchlebten inspiriert, teilweise erfunden, wiedertreffen: Erika Mann als Figur Barbara Bruckner, Klaus Mann je nach Interpretation als ihr literarischer Bruder Sebastian oder Juliette, Pamela Wedekind erscheint uns als Nicoletta von Niebuhr und Gustaf Gründgens selbstverständlich als Hendrik Höfgen.

© Philipp Plum

## 9) „MEPHISTO" – ROMAN FÜR EINE KONTROVERSE

**„‚Mephisto' wird ein kaltes und böses Buch.
Vielleicht wird es den harten Glanz des Hasses haben?"**

(Klaus Mann: „Tagebücher", Bd. 3, 05.04.1936)

Klaus Manns Romanklassiker „Mephisto – Roman einer Karriere" steht wie kein zweites deutschsprachiges Buch für die Frage, ob bei seiner Veröffentlichung künstlerische Freiheit oder der Schutz von Persönlichkeitsrechten höher bewertet werden sollte.

Diese Frage stellte sich erstmals 1963. Nachdem der Aufbau-Verlag nach drei Auflagen das Werk 1957 aus dem Programm nahm – ob wegen Gustaf Gründgens Intervention, ist unklar – wollte die Nymphenburger Verlagshandlung in München eine Ausgabe des Gesamtwerks Klaus Manns herausgeben, womit Erika Mann als Verwalterin des Werks ihres verstorbenen Bruders einverstanden war. Die Ankündigung, „Mephisto" würde als zweiter Band erscheinen, war bereits veröffentlicht, ein erneuter Einspruch durch Gründgens selbst ist hierbei nicht bekannt. Nach seinem Tod am 07. Oktober 1963 (vor Veröffentlichung des geplanten Mephisto-Bandes) sah aber sein Adoptivsohn und alleiniger Erbe Peter Gorski das positive Andenken Gründgens in Gefahr und ließ die Nymphenburger Verlagshandlung durch einen Rechtsanwalt bitten, „Mephisto" nicht erneut zu veröffentlichen. Da diese weiter auf ihren Plänen bestand, reichte Gorski 1964 beim Hamburger Landgericht Klage ein (Plachta, 2008, S. 228/229). 1965 wurde die Klage abgewiesen mit dem Hinweis auf die große Bekanntheit des Werkes und die Bedeutung des Inhalts für das historische Verständnis deutschsprachiger Exilliteratur. Die Ausgabe der erneuten Veröffentlichung musste allerdings bald schon mit einem Vorwort versehen werden, das die Romanfiguren in „Mephisto" als weitgehende Phantasieprodukte Manns bezeichnete. Peter Gorski hatte gegen die Abweisung seiner Klage Berufung eingelegt und eine einstweilige Verfügung bezüglich des Vorwortes erwirkt. Das Oberlandesgericht entschied im Zuge der Berufungsverhandlung dann anders als das Landesgericht und verbot den Roman 1966 für die BRD (in der DDR wurde der Roman 1971 wieder aufgelegt (ebd. S. 228)). Hierbei wurde die Kunstfreiheit als weniger wichtig erachtet als der Schutz der Persönlichkeit Gründgens. Man fürchtete, durch die Lektüre des Buches könnte bei den Lesenden ein verzerrtes und unangemessen negatives Bild entstehen. Diese Entscheidung wurde 1968 vom Bundesgerichtshof bestätigt, eine Verfassungsbeschwerde des Verlags blieb erfolglos (ebd. S. 230–233).

Von großer Bedeutung für die weitere Veröffentlichungsgeschichte des Romans stellte sich die 1975 erschienene Übersetzung ins Französische heraus sowie die Dramatisierung des Stoffes 1979 durch Ariane Mnouchkine für das Pariser Théâtre du Soleil. Ihre Fassung wich zwar stark vom Original ab – der Zusammenhang mit Gründgens war ihr nicht bekannt (ebd. S. 235), die Inszenierung beinhaltete außerdem eigene Stoffe von Mnouchkine sowie Passagen aus Klaus Manns Frühwerk „Anja und Esther" (Heckner u. Walter, 2005, S. 88) – hatte aber großen Erfolg, auch bei Vorstellungen in Deutschland. Das Textbuch wurde in die deutsche Sprache übersetzt und vielfach verkauft und gelesen (Plachta, S. 235).

1980 brachte dann der Rowohlt-Verlag, der seit 1966 über die Lizenz für eine Taschenbuchauflage verfügte, eine erneute Veröffentlichung in Deutschland auf den Markt (ebd., S. 239). Michael Töteberg beschreibt

den Weg zu dieser Entscheidung in seinem Nachwort zur aktuell verfügbaren Ausgabe im Rowohlt-Verlag folgendermaßen:
„Zwar war das Urteil rechtskräftig, andererseits fand sich in der Urteilsbegründung ein Satz, wonach es nicht für alle Zeiten Bestand hätte: Die Richter hatten angedeutet, dass in ferne Zeiten, wenn die Erinnerung an Gründgens in der Allgemeinheit verblasst sei, der Roman vielleicht doch gedruckt werden dürfe. [...] Das Urteil basiert auf einer Zivilklage, d. h. die Staatsanwaltschaft würde nicht eigenständig aktiv werden, sondern Peter Gorski musste – und zwar neu, diesmal gegen den Rowohlt Verlag – klagen. [...] Die befürchtete Klage blieb aus." (2019, S. 413/414)

In der editorischen Notiz derselben Ausgabe bringt Dr. Uwe Naumann wiederum die Lage für heutige Veröffentlichungen auf den Punkt:
„Hingewiesen sei auf das Kuriosum, dass das Verbot des Romans „Mephisto" formaljuristisch weiterhin besteht, denn bei einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts gibt es keine höhere Instanz, die das Urteil aufheben könnte. Allerdings ist der Kläger Peter Gorski mittlerweile [Anm. d. Red.: 2007] verstorben, er kann folglich nicht mehr gegen die Publikation vorgehen." (2019, S. 416)

© Philipp Plum

## 10) ÜBERSICHT DER LIEDER IN „MEPHISTO“ – IN DER REIHENFOLGE, IN DER SIE IM STÜCK GESUNGEN WERDEN

| TITEL | MUSIK VON | TEXT VON | IM ORIGINAL GESUNGEN VON | ERSCHIENEN |
|---|---|---|---|---|
| Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da | Theo Mackeben | Otto Ernst Hesse | Gustaf Gründgens | 1938 |
| Kinder, heut’ Abend, da such’ ich mir was aus | Friedrich Hollaender | Robert Liebmann | Marlene Dietrich | 1930 |
| Der Fuehrer’s Face | Oliver Wallace | Oliver Wallace | Spike Jones and his City Slickers | 1943 |
| Haben Sie schon mal im Dunkeln geküsst? | Michael Jary | Aldo von Pinelli und Hans Fritz Beckmann | Evelyn Künneke | 1942 |
| Bubi, laß uns Freunde sein | Erwin Neuber | Bruno Balz | verschollen/unbekannt | 1924 |
| Nur nicht aus Liebe weinen | Theo Mackeben | Hans Fritz Beckmann | Zarah Leander | 1939 |
| Es ist doch nicht zu fassen | Eduard Künneke | Gustaf Gründgens | Gustaf Gründgens | 1932 |
| Auf, auf zum Kampf! | *Soldatenlied aus dem 1. Weltkrieg* | Umtextung 1930 durch Adolf Wagner | Volksmund | 1907 |
| Maybe This Time | John Kander | Fred Ebb | Jill Haworth | 1966 |
| Davon geht die Welt nicht unter | Michael Jary | Bruno Balz | Zarah Leander | 1942 |
| Ein Freund, ein guter Freund | Werner Richard Heymann | Robert Gilbert | Willy Fritsch, Oskar Karlweis und Heinz Rühmann | 1930 |
| Komm’ zurück | Dino Olivieri | deutsch von Ralph Maria Siegel | Rudi Schuricke | 1938 |
| Der morgige Tag ist mein | John Kander | Fred Ebb (eng.) | Peg Murray | 1966 |

## 11) ÜBER DEN SCHLAGERTEXTDICHTER BRUNO BALZ

(* 6. Oktober 1902 in Berlin,  14. März 1988 in Bad Wiessee)

Der Texter von Schlagern wie „Davon geht die Welt nicht unter“ und „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“ war sich bereits mit 17 Jahren seiner Homosexualität bewusst, füllte im Institut für Sexualwissenschaft einen „Psychobiologischen Fragebogen“ von Magnus Hirschfeld aus und bezeichnete sich diesem gegenüber als schwul, was Hirschfeld aber als Schimpfwort aufs Heftigste ablehnte. Balz engagierte sich früh in der Homosexuellenbewegung. Er ließ sich von Adolf Brand als Aktmodell für dessen homoerotische Zeitungen gewinnen und veröffentlichte in einschlägigen Zeitschriften Gedichte, Aufsätze und Erzählungen. „Mit seinen Liebesgeschichten von einer heilen schwulen Welt befriedigte er ein entscheidendes Bedürfnis der Leser dieser Zeitschriften“, befindet die Berliner Zeitung (2002). Balz wurde Mitglied im Bund für Menschenrecht (BfM), den Friedrich Radszuweit 1923 gegründet hatte. Dieser veröffentlicht 1924 mit „Bubi laß uns Freunde sein“ eine der ersten schwulen Schallplatten, wozu Balz den Text und Erwin Neuber die Musik beisteuerten. Seine unter Zwang in der NS-Zeit getexteten Songs enthalten oft auch eine anarchistische Doppeldeutigkeit, wie im ironischen Schlager „Waldemar“ oder bei „Davon geht die Welt nicht unter“, welches durchaus als positive Utopie einer Zeit nach der braunen Diktatur zu interpretieren ist. Die Berliner Zeitung schildert dies im Bezug auf „Davon geht die Welt nicht unter“:
„Joseph Goebbels aber forderte in diesen Tagen ‚auf besonderen Wunsch des Führers' von den reichsdeutschen Schlagerautoren optimistische ‚Durchhaltelieder'. Und die, ließ der Komponist Michael Jary den Propagandaminister wissen, könne er ohne seinen langjährigen Texter Bruno Balz nicht schreiben. Noch am selben Tag kam Balz aus der Haft frei, um in kürzester Frist das gewünschte Lied zu liefern: ‚Davon geht die Welt nicht

© Philipp Plum

unter'. Es wurde auf Goebbels Wunsch noch nachträglich in den bereits fertigen Film ‚Die große Liebe' eingebaut – gesungen von Zarah Leander. Zu spät ging Goebbels die eigentliche Botschaft dieses Lieds auf, nämlich dass auch die Diktatur der Nazis eines Tages ein Ende haben werde (‚... einmal wir sie wieder bunter...'). Mit einem nachträglichen Verbot aber hätte er sich lächerlich gemacht." (2002)
Balz wurde während der NS-Zeit zweimal Opfer der schwulenfeindlichen Gesetzgebung (aus Florian Illies: „Liebe in Zeiten des Hasses"):

**1936–1938**
Immer wieder wird der Liederdichter Bruno Balz von den Nationalsozialisten verhaftet, weil er als Homosexueller gegen den Paragrafen 175 verstoßen hat. Um sich zu rächen, fotografiert er sich in einer lächerlichen Hitlerpose selbst und klebt das Foto auf Seite 175 eines Exemplares von Hitlers „Mein Kampf". Er verliert seinen Humor offenbar auch nicht, wenn ihm der Angstschweiß auf der Stirn steht. Auf den Filmplakaten und Schellackplatten mit seinen Kompositionen taucht sein Name nach seiner Inhaftierung nicht mehr auf. Aber die UFA braucht ihn. Er muss am 21. September 1936 sogar heiraten, die Gestapo findet dafür Selma Pett, eine dem Führer treu ergebene, schlichte Bäuerin aus Pommern, die offiziell in die Wohnung von Balz in der Berliner Fasanenstraße 60 zieht. Auch seine Eltern holt er in die weitläufige Wohnung. Hier, zwischen seinem Geliebten, seiner Ehefrau und seiner Mutter, ersinnt Balz 1938 für Heinz Rühmann „Ich brech´ die Herzen der stolzesten Frau'n" und für Zarah Leander „Kann denn Liebe Sünde sein?"

**1939**
Bruno Balz wird auf Erlass von Joseph Goebbels für 24 Stunden aus dem Gestapo-Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße 8 entlassen. Balz hat wegen seiner Homosexualität eingesessen, ist tagelang gefoltert worden, aber die UFA hat Goebbels signalisiert, dass der neue Film von Zarah Leander nicht ohne Lieder von Balz zu Ende gedreht werden könne. Der Film soll „Die große Liebe" heißen. Balz wird im Morgengrauen nach Babelsberg gefahren. Unter den Augen der Gestapo komponiert [Anm. d. Red.: „textet"] er dort in nur 24 Stunden zwei seiner größten Songs: „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen" und „Davon geht die Welt nicht unter". Beides erweist sich als unzutreffend.

© Philipp Plum

## 12) WIEVIEL GRÜNDGENS STECKT IN HÖFGEN?

Folgende Texte über Gustaf Gründgens aus „Liebe in Zeiten des Hasses“ von Florian Illies (2021) haben den Regisseur und Bearbeiter des Stücks, Kai Frederic Schrickel, zu seiner Interpretation der Rolle Hendrik Höfgen inspiriert:

**1929**
Gründgens wechselt als Schauspieler nach Berlin, wohnt erst in der Atelierwohnung seines Hamburger Freundes Jan Kurzke, um dann in die Arme von Francesco von Mendelssohn zu fallen  dem wahrscheinlich schrillsten Paradiesvogel des in den späten zwanziger Jahren an schrillen Paradiesvögeln nicht armen Menschenzoos Berlin. Mendelssohn, Nachfahre des großen Philosophen und Sohn des reichen Bankiers, ist ein Cellist von Gnaden und ein Exzentriker vor dem Herrn. Die Sitze seines Cabrios sind mit Hermelin bezogen, und auf den Bällen der feinen Gesellschaft lässt er gerne den Pelzmantel fallen, um der begeisterten Menge seinen nackten Körper darunter zu präsentieren. Mit ihm zieht Gründgens Abend für Abend durch Schönebergs Bars, süchtig nach dem nächsten Kick. Davor steht er auf der Bühne, umjubelt. Immer öfter spielt er die Rollen der seelenlosen Intriganten mit eleganter Verworfenheit. Das kann er besonders gut.

**1930**
„Die Sexualität“, so schreibt der alte Freud in diesen Tagen, „gehört zu den gefährlichsten Betätigungen des Individuums.“

**1933**
Am 21. Januar sitzt im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt bei der Premiere von Faust II Albert Einstein zwei Plätze neben Bertolt Brecht. Ein

© Philipp Plum

allerletztes Mal scheint das ganze kulturelle Berlin versammelt, um Gustaf Gründgens in seiner größten Rolle zu sehen: als teuflischen Einflüsterer Mephisto. Das Publikum tobt – vor Begeisterung und innerer Verstörung über die so beklemmend aktuell wirkende Züchtung des neuen Menschen, die Goethe beschreibt, den „Homunculus“. Und die Zuschauer feiern den Mephisto, die Verkörperung des scheinheiligen Bösen, den „Stellenvermittler der Hölle“. In Gründgens’ Mephisto zeige sich, so schreibt Alfred Kerr in seiner Kritik im Berliner Tagblatt, die „stärkste Seelenkraft und Geisteskraft“. Ja, „immer mehr kommt es bei Gründgens auf den gefallenen Engel hinaus“. So kann man sich täuschen. Gründgens’ Flug in den Theaterhimmel der dreißiger Jahre sollte da überhaupt erst beginnen. Und Alfred Kerr, Deutschlands originellster Kritiker, wird drei Wochen später Deutschland für immer verlassen müssen, mit gebrochenen Flügeln.

**1935**

Mit Gustaf Gründgens verbindet Klaus Mann eine Hassliebe, seit sich die beiden in den zwanziger Jahren nahegekommen sind, wie nahe, weiß man nicht, aber wir wissen, wie sehr es Klaus geschmerzt hat, dass seine Schwester Erika ausgerechnet Gründgens zum Ehemann erwählte. Schon 1932, in seinem Roman Treffpunkt im Unendlichen, hat sich Klaus Mann an Gründgens abgearbeitet - und er tut es ein Leben lang. In seinem Tagebuch befragt er sich selbst: „Warum denke ich so viel und mit so bewegter Antipathie an ihn?“ Immer wieder erscheint Gründgens ihm in seinem Pariser und Amsterdamer Exil im Traum. Er sieht dessen kometenhaften Aufstieg zum Intendanten des Berliner Staatstheaters. Und macht dann einen Roman daraus. Er heißt so wie die größte Theaterfigur, die Gründgens je gespielt haben wird: Mephisto.

© Philipp Plum

## 13) SECHS FRAGEN AN DEN REGISSEUR KAI FREDERIC SCHRICKEL

**Lieber Kai, wie ist die Idee entstanden, den „Mephisto"-Stoff auf die Bühne zu bringen?**

Die Vorlage für unser Stück MEPHISTO ist ja ein echter Theaterroman, insofern ist das Interesse dafür sozusagen berufsbedingt. Ich habe in meinen Inszenierungen schon oft die Metaebene eines „Ensembles hinter den Rollen" etabliert (durch offene Umzüge, direkten Kontakt der Schauspieler*innen mit dem Publikum vor und nach der Vorstellung, interaktive Elemente mit den Zuschauern) oder in Rahmenhandlungen (z. B. bei HAMLET und SCAPIN) eine fiktive Schauspieltruppe die Geschichte erzählen lassen. Basierend auf den Spielprinzipien des Elisabethanischen Theaters (Stichwort GLOBE), das keine wirkliche Grenze zwischen Darstellern und Publikum zulassen wollte.
Ich fand es reizvoll, die Handlung eines „Romans über einen Schauspieler" nicht nur von einer Schauspieltruppe selbst spielen zu lassen, sondern es zudem, wie aus dem Exil oder sogar Jenseits, in einem (geisterhaften) Kabarett stattfinden zu lassen.

**Warum hat die Thematik des Romans für Dich heute noch Relevanz, also mehr als achtzig Jahre nach Erscheinen des „Mephisto" von Klaus Mann?**

Die Thematik der Verantwortung des Künstlers innerhalb der Gesellschaft ist so alt wie die Künste selbst. Und im Falle des Schauspielberufs irgendwie immer aktuell. Während mich am Anfang noch die Parallelität zu der bisher kaum aufgearbeiteten Geschichte der Schauspieler*innen in der DDR interessierte, rückte kriegsbedingt plötzlich die Frage nach der Haltung russischer Künstler*innen zum politischen System ihrer Heimat in

den Fokus. Seit wir aber proben, ist klar, dass allein die Frage „Wie hätte ich mich damals verhalten (sollen)?" für uns Schauspieler*innen den Kern unseres Selbstverständnisses betrifft, inwieweit „Systemrelevanz" nicht auch Verantwortung bedeutet und ob ein richtiges Leben im falschen akzeptierbar sein kann und darf. „Sein oder nicht sein", die elementarste Theaterfrage, haben wir somit übersetzt in gehen oder bleiben, (Theater) spielen oder schweigen. Oder schreien.

**Im Roman, der Theaterfassung von Ariane Mnouchkine oder der Filmadaption spielt Musik keine große Rolle. Warum war es Dir wichtig, so viel Musik in Dein Stück zu integrieren oder hat sich das eher ergeben? Könntest Du uns Dein Konzept dahinter etwas erläutern?**

Ich wollte die Verführbarkeit des Publikums, zu Zeiten des Nationalsozialismus wie auch heute 2023, durch das Theater und die Bühnenkunst erlebbar machen. Wieso konnte sich das Publikum im sogenannten Dritten Reich so unreflektiert und ausgelassen unterhalten lassen, durch Theater, Kino, Schlager? Dafür habe ich, neben Ausschnitten der bekanntesten Szenen aus Goethes Faust und Shakespeares Hamlet, vor allem Songs und Schlager der 20er und 30er Jahre des letzten Jahrhunderts ausgesucht. Diese sind spätestens seit dem Film „Comedian Harmonists" und Max Raabe ja wieder Bestandteil unseres kulturellen Kanons. Im Stück haben sie natürlich auch alle sowohl dramaturgische Funktionen, indem sie das Erzählte kommentieren, relativieren, verstärken oder verspotten, als auch eine atmosphärische Komponente, um uns nämlich in ein Kabarett von 1936 zu entführen. Mich interessierte aber auch der Doppelsinn der Lieder, wie mit schmissiger, populärer Musik (die heute immer noch funktioniert!) Botschaften und Sehnsüchte transportiert wurden und diese Künstler retrospektiv vielleicht doch auch einen wichtigen Beitrag geleistet haben.

**Was waren die ausschlaggebenden Gedanken für die Ausstattung? Worauf hast Du bei Bühnenbild und Kostümen in der Planung mit Hannah Hamburger besonders geachtet?**

Wir wollten einen Kabarett-Theaterraum erschaffen, ein bisschen Brettlbühne, ein bisschen Werkstattatmosphäre. Ein Stichwort waren diesmal „Möbel", um damit verschiedene Stationen und Situationen in einem nicht realistischen, nicht illustrierenden Raum schnell und überraschend zu etablieren.
Die Kostüme sollten das Theater- und Revuehafte unterstreichen, sowohl in der Karikatur der Nazi-Figuren als auch zum Beispiel durch die Tänzer-Trikots und eine gewisse erotisch aufgeladene burleske Atmosphäre. Auch wollten wir das Dandyhafte und Androgyne, den Spaß und die Lust an Mode und

© Philipp Plum

Extravaganz in den Vordergrund rücken. Die Schauspieler*innen sollten sich wohl und sexy fühlen. Ich glaube, das ist uns ganz gut gelungen.

**In Deiner Stückfassung übernimmt die Rolle der eigentlich afrodeutschen Frau Juliette ein Mann, der geschätzte Kollege Martin Radecke. Wieso hast Du Dich für diese Änderung entschieden?**

Ein Ausgangspunkt meiner Beschäftigung mit Klaus Manns Roman war die Überlegung, warum er das Thema Homosexualität komplett gestrichen hat, wo es doch sozusagen damals ein offenes Geheimnis war, was ihn, seine Schwester und auch das Vorbild für die Figur Hendrik Höfgen, Gustaf Gründgens, betraf. Stattdessen hat er eine afrodeutsche blonde (sic!) Domina erfunden, mit der Höfgen „Rassenschande" betreibt. Unabhängig davon, dass diese Figur bei Mann extrem rassistisch geschrieben ist, wollte ich schon vorher Höfgens/Gründgens/Manns „Geheimnis" dechiffrieren und dadurch aktueller für heutiges Publikum darstellen: in der Person von Juliette, einer queeren Transperson. Also aus einer Gruppe Menschen, die auch heute noch um ihren selbstverständlichen Platz in der Gesellschaft kämpfen muss.

Dafür habe ich in den Biografien von Mann und Gründgens die wilden 20er und frühen 30er Jahre in Berlin und Hamburg recherchiert und war überrascht, wie frei und öffentlich beide agiert haben, welcher Aufbruch sich damals in Richtung sexueller queerer Revolution abzeichnete und wie krass diese zarte Pflanze der Emanzipation von den Nazis (und auch noch von der „entnazifizierten Gesellschaft" im Nachkriegsdeutschland!) zertreten wurde. Es brauchte wieder Jahrzehnte, an diesen Punkt zurückzukommen, bis zum „Tabubruch" durch Rosa von Praunheims Film „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt", 1971.

**Wenn man den Namen „Mephisto" erwähnt, sind die Reaktionen von Theaterliebhabern wie auch anderen Gesprächsteilnehmenden durchweg positiv, oft geradezu begeistert. Warum, glaubst Du, ist der Bann der Rolle des Mephisto, ob im „Faust" oder bei Klaus Mann, nach wie vor weitgehend ungebrochen? Meinst Du, das hat etwas mit der viel beschworenen „Faszination des Bösen" zu tun?**

Der Mephistopheles ist eine der interessantesten und attraktivsten Rollen der deutschen Theaterliteratur und extrem gut und pointiert von Goethe geschrieben. Wer kennt schon den Mephistopheles von Christopher Marlowe?

Mephisto ist der Verführer, der unsere geheimen, dunklen und/oder dreckigen kleinen Geheimnisse erfüllen kann. Das geht aber auch „nur in Gedanken", insofern sitzt der Mephisto letztlich immer irgendwo in unserem Kopf.

Schauspieler*innen sind in gewissem Sinne mephistophelische Verführer*innen. Dem Publikum können auf der Bühne oder im Film durch sie verbotene oder geheime Bedürfnisse gestillt (oder geweckt) werden. Bereits der Beruf selbst beinhaltet die Freiheit, sich in aufregende Situationen und Emotionen zu begeben, die außerhalb der persönlichen Lebensrealität liegen.

Mephisto hat ein Charisma, das ambivalent ist. Verlangen außerhalb der Norm ist nicht unbedingt böse, außerhalb des Gesetzes schon. Vielleicht fasziniert die Menschen die reine Möglichkeit zur Grenzüberschreitung, zum Tabubruch, zum Absturz, ohne das jemals wirklich durchleben zu wollen. Personen wie Gründgens oder Brandauer als Mephisto bringen genau dieses ambivalente Charisma des Verführers auf die Bühne oder Leinwand. Und natürlich auch unser junger Hauptdarsteller Laurenz Wiegand, der in dieser Rolle über sich hinaus wächst.

## 14) FÜNF FRAGEN AN DR. UWE NAUMANN, EXPERTE IN SACHEN KLAUS MANN

**Sehr geehrter Herr Dr. Naumann,**
**als Autor haben Sie sich viel mit Klaus Mann beschäftigt, zudem fungierten Sie für einige Werke von Klaus Mann beim Rowohlt Verlag als Herausgeber. Warum haben Sie sich dafür entschieden, aus der berühmten Familie von Thomas und Heinrich Mann gerade Klaus Mann Ihr besonderes Augenmerk zu schenken?**

Während meines Studiums habe ich mich intensiv mit Heinrich Mann beschäftigt. Dessen antifaschistisches Engagement hat mich begeistert. Dann entdeckte ich eines Tages seinen Neffen Klaus und fand ihn noch viel spannender als Onkel und Vater! Ein Außenseiter in mehrfacher Hinsicht und doch ein Vorbild in seinem Einsatz gegen die Nazis. Und ein Brückenbauer und Vermittler zwischen den verschiedenen Lagern der Hitler-Gegner. „An unserer Einigkeit könnte der Faschismus sterben", heißt einer seiner wichtigsten Aufsätze aus den dreißiger Jahren. Und darin hat er ja Recht behalten, die Anti-Hitler-Koalition hat am Ende gesiegt.

**Entgegen der späteren Äußerungen von Klaus Mann, der Roman MEPHISTO sei kein Schlüsselroman, spricht doch die Entstehungsgeschichte eine deutlich andere Sprache. Wie ordnen Sie den Roman ein?**

Für mich ist „Mephisto" kein Schlüsselroman. Dann müsste Klaus Mann doch beabsichtigt haben, in den einzelnen Figuren reale Personen so darzustellen, dass man sie hätte wiedererkennen können. Das wollte Klaus Mann nicht. Er ist nur seiner literarischen Technik treu geblieben, sich mancher Bausteine aus der ihm bekannten Wirklichkeit frei zu bedienen. Das galt für Personen wie auch für Orte. Übrigens haben Vater und Onkel ähnlich gearbeitet: Thomas Manns „Zauberberg" ist ohne Details aus Katia Manns Kuraufenthalten in Davos nicht denkbar, und in Heinrich Manns „Professor Unrat" gibt es viele Anleihen aus der Lübecker Lehrerschaft und dem Rotlichtmilieu der Hansestadt.

**In unserer Mephisto-Inszenierung wird die Figur der Juliette von Martin Radecke gespielt, als Doppelrolle Conférencier/Juliette. Wir wollen damit die Homosexualität von Gustaf Gründgens im Stück thematisieren, welche Klaus Mann wohl bewusst in diesem Roman ausgespart hat. Könnten Sie uns dazu mehr sagen? Und was halten Sie von dieser Änderung?**

**K**laus Mann wollte auf keinen Fall die Homophobie unterstützen, die er selbst erlebt und erlitten hatte und die er sogar in Kreisen der Exilierten beobachtete. Darum ist Hendrik Höfgen kein Homosexueller, sondern folgt heimlich einer sadomasochistischen Leidenschaft für die schwarze Tänzerin Juliette.

Wenn nun in einer Theaterinszenierung Rollen und Verhaltensweisen sich verändern oder überlagern, finde ich das grundsätzlich legitim. Es sollte aber keine bloße Spielerei sein, sondern der Aussage des Stückes dienen.

**Zum Hintergrund des Romans: Klaus Mann und Gustaf Gründgens haben sich ja schon als junge Männer kennengelernt. Nur wie intensiv sie sich kannten und wie gern sie sich mochten, konnten wir nicht herausfinden, auch nicht, ob es etwa eine Liaison oder unerfüllte Verliebtheit gegeben haben könnte. Wissen Sie diesbezüglich mehr?**

Klaus Mann und Gustaf Gründgens haben ja Mitte der zwanziger Jahre zusammen Theater gespielt, und sie waren einander sehr nahe. Belege für eine sexuelle Beziehung gibt es jedoch nicht. Dass Gründgens sich später den Nazis andiente und zur Dekoration des Hitler-Regimes hergab, hat Klaus Mann tief getroffen und wütend gemacht. Er empfand das als Verrat an den einst gemeinsamen künstlerischen Idealen und Werten. Seine Wut über diesen Verrat war ein wesentlicher Antrieb für ihn, den Roman „Mephisto" zu schreiben. In seinem Tagebuch notierte Klaus Mann im April 1936: „‚Mephisto' wird ein kaltes und böses Buch. Vielleicht wird es den kalten Glanz des Hasses haben." Dieser Hass galt vor allem Gustaf Gründgens.

**Wie aktuell ist der Roman MEPHISTO Ihrer Einschätzung nach?**

Karrierismus und Mitläufertum sind ja keineswegs ausgestorben. Insofern ist „Mephisto" von ungebrochener Aktualität.

**Vielen Dank für Ihre Zeit, Herr Dr. Naumann!**

(Das Interview hat Jessica von Wehner schriftlich im April 2023 geführt.)

© Philipp Plum

## 15) VIER FRAGEN AN DEN HAUPTDARSTELLER LAURENZ WIEGAND

**Lieber Laurenz, als Dir die Rolle des Hendrik Höfgen in „Mephisto“ angeboten wurde – was waren Deine Gedanken? Kannst Du Dich noch an die erste Assoziation erinnern, die Du hattest?**

Als erstes dachte ich vor allem an den Film von Istvan Szabo mit Klaus Maria Brandauer, den ich sehr mag. Und im ersten Gespräch mit unserem Regisseur waren meine ersten Gedanken, dass ein Mensch seine Ideale aufgibt, um Karriere zu machen. Sich selbst verrät. Das in der Zeit der Weimarer Republik und der Machtübernahme der Nazis. Eine Kultur zu einer unsicheren Zeit, die mich schon immer sehr interessiert hat.

**Eine Frage zu der Arbeit des Schauspielers Gustaf Gründgens und den Menschen auf der Bühne heute. Wir kennen Gründgens, unbestrittenes Vorbild für die Rolle des Höfgen, heute noch aus Filmaufnahmen. Für wie modern hältst Du sein Spiel? Was hat sich Deines Erachtens seit damals verändert in Bezug auf Spielstil, aber auch Sprache?**

Für mich war Gustaf Gründgens ein sehr virtuoser Spieler, der wahrscheinlich alle Möglichkeiten nutzte, um sein Können zu zeigen. Er tanzte, musizierte, spielte in Theater und Film und konnte so schnell sprechen, dass ich mir manche Aufnahmen mehrmals anhören muss, um seine Worte zu verstehen. Bewundernswert, da er alles sehr gut beherrscht oder es zumindest so aussehen lässt. Natürlich hat sich die Sprechart am Theater wie im Film bis heute stark verändert. Wenn ich ihn in Filmkomödien sehe, kann ich wirklich lachen. In „Kapriolen“ zum Beispiel setzte er die Pointen extrem gut. Sein filmisches Spiel finde ich im Vergleich zu dem anderer Schauspieler seiner Zeit eher modern.

**Im Stück sagt Höfgen: „Ich bin ein Schauspieler in Deutschland, ich brauche die deutsche Sprache.“ Kannst Du ihn diesbezüglich verstehen? Hast Du das Gefühl, dass sich seit den Dreißigern daran etwas geändert hat durch die stärkere internationale Vernetzung der Theaterschaffenden?**

Ich glaube, dass Höfgen, oder sein Vorbild Gründgens, sicher Englisch lernen und, wie manche seiner Kollegen auch, zum Beispiel in Amerika Karriere hätte machen können. Aber die Arbeit an einem Theaterstück wie Goethes „Faust“, in einer Sprache, die man sich in kurzer Zeit draufge-

schafft hat, ist viel schwieriger: Wie soll man so Texte richtig erfassen, wie spielen oder auch als Regisseur inszenieren? Wie stehen die Chancen gegen die muttersprachliche Konkurrenz? Bestimmt ist es in fast einhundert Jahren durch internationale Vernetzung einfacher geworden, im Ausland zu arbeiten. Aber die Arbeit mit Sprache ist trotzdem auch heute noch anders, wenn es sich nicht um die Muttersprache handelt. Das ist meiner Meinung nach im Filmbereich einfacher als im Theater.

**Eine persönliche Frage zum Abschluss. Ein zentrales Thema des Stücks ist die Haltung, die Menschen gegenüber einem diskriminierenden, totalitären System persönlich und beruflich einnehmen. Ähnliche Diskussionen kennen wir auch heute (z. B. in Bezug auf die Fußballweltmeisterschaft in Katar 2022). Wie politisch, findest Du, sollte ein Schauspieler bzw. eine Schauspielerin sein?**

Ich denke, dass eine Gesellschaft sich in der Kunst widerspiegelt und die Kunst die Gesellschaft beeinflusst. In totalitären Systemen gibt es deshalb immer eine Zensur. Das führt dazu, dass Künstler sich entscheiden, ob sie die Flucht ergreifen, das System unterstützen oder versuchen aus dem Untergrund Kunst für die Freiheit zu machen. Auch außerhalb solcher Systeme stehen Künstler für ihre Werte, Vorstellungen oder Fantasien. Ich kenne keine Kunst, die sich überall rauszuhalten versucht oder sich überall raushalten kann. Ein Künstler nimmt durch seine öffentliche Arbeit automatisch eine Haltung an.

(Das Interview hat Jessica von Wehner schriftlich im April 2023 geführt.)

© Philipp Plum

## 16) IDEEN ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG DES THEATERBESUCHS MIT SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN

### RECHERCHEAUFTRAG (VOR DEM THEATERBESUCH)

- Was beinhaltete der Paragraf 175 des Strafgesetzbuches bis 1994?
- Wann und wieso floh Klaus Mann aus Deutschland?
- Was hatten der Romanautor Klaus Mann und sein Höfgen-Vorbild Gustaf Gründgens miteinander zu tun?
- Wie gut kannten sie sich wohl und was könnten die Beweggründe für Klaus Mann gewesen zu sein, ein Buch über gerade diesen Schauspieler zu schreiben?
- (mögliche Antworten finden Sie im Beitrag „Eine Ménage-à-quatre“)

### ASSOZIATIONSRUNDE (VOR DEM THEATERBESUCH)

- Was sind die ersten Bilder und Gedanken, die auftauchen, wenn darüber gesprochen wird, das Theaterstück „Mephisto“ anzusehen? Was wird mit diesem Wort in Verbindung gebracht?

### VERGLEICH ROMAN/STÜCK (VOR UND NACH DEM THEATERBESUCH)

• Der Roman ist wegen Klaus Manns frühem Ableben gemeinfrei und unter folgendem Link beim Projekt Gutenberg zu finden:
https://www.projekt-gutenberg.org/mannk/mephisto/mephisto.html

- Wenn der Roman von Klaus Mann im Unterricht gelesen wurde, können vor dem Theaterbesuch folgende Fragen behandelt und vor- bzw. nachher beantwortet werden:
  - Welche Figuren werden als essenziell angesehen und sollten unbedingt auf der Bühne vorkommen?
  - Wieweit deckt sich das mit den Entscheidungen des Neuen Globe Theaters?
- Ist der Roman mehr Komödie oder Tragödie?
- Wie steht es um die Bühnenversion? Heiterer Abend oder großes Drama?
- Nach dem Besuch: welche Szenen wurden verändert, weggelassen oder hinzugefügt?
- Was könnten die Beweggründe des Neuen Globe Theaters hierfür gewesen sein?

**DISKUSSIONSRUNDE (VOR ODER NACH DEM THEATERBESUCH)**

- Wie politisch sollten Künstlerinnen und Künstler sein?
- Wie groß ist ihre Verantwortung?
- Welche Faktoren beeinflussen möglicherweise Entscheidungen von Individuen generell in totalitären Systemen?
- Wo auf der Welt könnten solche Gedanken heute aktuell sein?
- Können Tendenzen erkannt werden, im Kulturbereich auch in Deutschland Stellung zu großen politischen Themen weltweit zu nehmen?

**PERSÖNLICHE AUSTAUSCHRUNDE (NACH DEM THEATERBESUCH)**

- Gab es eine Figur, die euch besonders berührt hat?
- Ist eine bestimmte Botschaft hängengeblieben?
- Wann hattet ihr das Gefühl, das Ensemble würde direkt das Publikum ansprechen?

**VERGLEICH ROMAN/SPIELFILM (NACH DEM THEATERBESUCH)**

Es wird der Spielfilm „Mephisto“ von Regisseur István Szabó mit Klaus Maria Brandauer in der Hauptrolle gezeigt.

**Diskussionsanregungen:**

- Wie unterscheidet sich eurer Meinung nach eine Theateraufführung generell von einem Spielfilm?
- Wo weicht dieser Film vom Theaterabend des Neuen Globe Theater ab?
- Sind Klaus Maria Brandauers Höfgen und Laurenz Wiegands Höfgen dieselbe Person?

**ZUR MUSIK IN „MEPHISTO“ VOM NEUEN GLOBE THEATER POTSDAM (NACH DEM THEATERBESUCH)**

**Nachbereitung des Theaterbesuchs anhand folgender Fragen und Aufgabenstellungen:**

- In dieser Bühnenversion gibt es sehr viel Musik. Was hat das mit euch im Publikum gemacht? Was für Auswirkungen hatten die Lieder auf euch und wie hättet ihr den Abend wohl empfunden ohne sie?
- Welches Lied ist am meisten im Gedächtnis geblieben und warum?

Es wird der Text zu „Davon geht die Welt nicht unter“ ausgeteilt (im Anhang) und interpretiert.
Möglich ist auch, den Artikel „Über den Schlagertextdichter Bruno Balz“ zu verteilen – vor oder nach dem freien Interpretieren durch die Schülerinnen und Schüler.

Das Lied „Davon geht die Welt nicht unter“ wird im Original angehört
( Link: https://youtu.be/p8D126NPTrU) und gesungen

(Playback unter folgendem Link: https://youtu.be/09cc0FXuOfY ).

- Was für Gefühle kamen bei der Klasse auf?
- Stimmt das mit den Interpretationsansätzen des Textes überein?

## 17) ANHANG: LIEDTEXT „DAVON GEHT DIE WELT NICHT UNTER“

**Musik:** Michael Jary,
**Text:** Bruno Balz,
**im Original gesungen von:** Zarah Leander im Film „Die große Liebe“, erstmals veröffentlicht 1942

*Wenn mal mein Herz unglücklich liebt,*
*ist es vor Kummer unsagbar betrübt*
*Dann denk´ ich immer:*
*Alles ist aus,*
*ich bin so allein.*

*Wo ist ein Mensch, der mich versteht?*
*So hab´ ich manchmal voll Sehnsucht gefleht.*
*Tja, aber dann gewöhnt man sich dran*
*und man sieht es ein:*

*Davon geht die Welt nicht unter,*
*sieht man sie manchmal auch grau.*
*Einmal wird sie wieder bunter,*
*einmal wird sie wieder himmelblau.*
*Geht´s mal drüber und mal drunter,*
*wenn uns der Schädel auch graut,*
*davon geht die Welt nicht unter,*
*sie wird ja noch gebraucht.*
*Davon geht die Welt nicht unter,*
*sie wird ja noch gebraucht.*

*Davon geht die Welt nicht unter,*
*sieht man sie manchmal auch grau.*
*Einmal wird sie wieder bunter,*
*einmal wird sie wieder himmelblau.*
*Geht´s mal drüber und mal drunter,*
*wenn uns der Schädel auch graut,*
*davon geht die Welt nicht unter,*
*sie wird ja noch gebraucht.*
*Davon geht die Welt nicht unter,*
*sie wird ja noch gebraucht.*

## 18) QUELLENANGABEN

### 5) Mephisto – (K)ein Schlüsselroman

Klaus Mann: „Tagebücher 1931–1949“, herausgegeben von Joachim Heimannsberg, Peter Laemmle, Wilfried F. Schoeller, 1995, Rowohlt Taschenbuch
Verlag, Reinbek
Klaus Mann: „Der Wendepunkt“, 1952, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, auf
https://www.projekt-gutenberg.org/mannk/wendepun/wendepun.html, aufgerufen am 07.04.2023
Bodo Plachta: „Erläuterungen und Dokumente zu Klaus Mann: Mephisto“, 2008, Philipp Reclam jun., Stuttgart

**Who is who? Und: what is what?**

Thomas Blubacher: „Gustaf Gründgens – Biographie“, 2013, Henschel Verlag, Leipzig
Volker Pöhls: „Who is who in ‚Mephisto´?“, 2019, auf: https://www.volkerpoehls.de/mephistoschluessel.htm, aufgerufen am 07.04.2023
Nadine Heckner und Michael Walter: „Erläuterungen zu: Mephisto – Roman einer Karriere“, 2005, C. Bange Verlag, Hollfeld

### 6) Über Klaus Mann

(Foto:) Schweizerische Nationalbibliothek, SLA-Schwarzenbach-A-5-08/241
Florian Illies: „Liebe in Zeiten des Hasses“, 2021, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main
Uwe Naumann: „Klaus Mann“, 1984, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek
Hans Wißkirchen: „Die Familie Mann“, 1999, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek

### 7) Über Gustaf Gründgens

(Foto:) SLUB Dresden, Deutsche Fotothek, Fritz Eschen
„Gustaf Gründgens”, Wikipedia, auf:
https://de.wikipedia.org/wiki/Gustaf_Gr%C3%BCndgens, aufgerufen am 05.04.2023

Stephanie D´heil: „Gustaf Gründgens“, auf:
http://www.steffi-line.de/archiv_text/nost_film20b40/29_gruendgens.htm, aufgerufen am 05.04.2023

**8) Eine Ménage-à-quatre: Erika Mann, Klaus Mann, Pamela Wedekind, Gustaf Gründgens**

(Foto:) Rowohlt Verlag, Hamburg
Renate Berger: „Tanz auf dem Vulkan“, 2016, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
Nadine Heckner und Michael Walter: „Erläuterungen zu: Mephisto – Roman einer Karriere“, 2005, C. Bange Verlag, Hollfeld
Florian Illies: „Liebe in Zeiten des Hasses“, 2021, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main
Klaus Mann: „Der Wendepunkt“, 1952, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, auf https://www.projekt-gutenberg.org/mannk/wendepun/wendepun.html, aufgerufen am 07.04.2023
Uwe Naumann: „Klaus Mann“, 1984, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek
Alexander Zinn: „Gustaf Gründgens“, 2017, auf http://www.gruendgens.rosa-winkel.de/, aufgerufen am 07.04.2023

**9) „Mephisto“ – Roman für eine Kontroverse**

Nadine Heckner und Michael Walter: „Erläuterungen zu: Mephisto – Roman einer Karriere“, 2005, C. Bange Verlag, Hollfeld
Klaus Mann: „Tagebücher“, Bd. 3, 05.04.1936
Uwe Naumann: „Editorische Notiz“ in „Mephisto – Roman einer Karriere“, 2019, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg
Bodo Plachta: „Erläuterungen und Dokumente zu Klaus Mann: Mephisto“, 2008, Philipp Reclam jun., Stuttgart
Michael Töteberg: „Nachwort“ in „Mephisto – Roman einer Karriere“, 2019, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg

**11) Über den Schlagertextdichter Bruno Balz**

„Der Schlagertexter Bruno Balz wäre am Sonntag 100 Jahre alt geworden: ‚Wir wollen niemals auseinandergehn‘“, 05.10.2002, Berliner Zeitung online auf: https://www.berliner-zeitung.de/der-schlagertexter-bruno-balz-waere-am-sonntag-100-jahre-alt-geworden-wir-wollen-niemals-auseinander-gehn-li.8854, aufgerufen am 27.04.23
Florian Illies: „Liebe in Zeiten des Hasses“, 2021, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main

**12) Wieviel Gründgens steckt in Höfgen?**

Florian Illies: „Liebe in Zeiten des Hasses“, 2021, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main
Uwe Naumann: „Klaus Mann“, 1984, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek

## 19) IMPRESSUM

**Herausgeber:** NEUES GLOBE THEATER Andreas Erfurth und Kai Frederic Schrickel GbR
**Redaktion:** Kai Frederic Schrickel
**Konzept und Texte:** Jessica von Wehner
**Gestaltung und Layout:** Annette Conradt
**Fotos:** Philipp Plum

**Kontakt:**
Homepage: www.NeuesGlobeTheater.de
E-Mail: Kontakt@NeuesGlobeTheater.de
sowie über Facebook und Instagram

Eine Produktion des NEUEN GLOBE THEATERS Potsdam

NEUES GLOBE THEATER POTSDAM

# Ich bin doch nur ein ganz gewöhnlicher Schauspieler

www.NeuesGlobeTheater.de